

Deutsch-Ostafrika-Zeitung.

"Mittlicher Auszüger für Deutsch-Südostafrika und Südwürttemberg".
Publizationsorgan der ökonomischen Versicherung und Verschönerung und Gewinnung des wirtschaftlichen Werthes, des
wirtschaftlichen Werthes und des wirtschaftlichen Werthes.

Morogoro

19. Oktober 1915

Erläuter
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

für Daresalam vierthalbjährig 4,50 R., für die östliche Seite Deutsch-Ostafrikas vierthalbjährig ebenfalls 4,50 R., für Deutschland und sonstige vorläufige Kolonien vierthalbjährig 6,67 R., für sämtliche übrigen Länder halbjährig 12,- Deutsche Auszüger für Deutsch-Ostafrika allein bezogen, läuft 8 R., oder 12 R., Bezahlungen auf die D.-O.-U. Zeitung und ihre Nachschläge werden vor der Geschäftsstelle in Daresalam (D.O.U.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dohauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Abonnementpreis:

für die geschätzte Fachzeitung 15 Heller oder 50 Pf., während für eine einzelne Anzeige 8 R., oder 5 Pf., für Periodenanzüge ohne größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisdifferenz ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Daresalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dohauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Anzeigen-Expeditionen entgegen.

Jahr
Jahrgang XVII.

Al. 85

G. Sch.

Mittliche Nachrichten. Vom europäischen Kriegsschauplatz.

(Nur teilweise eingegangen):

16. Oktober.

Nordöstlich von sind die Engländer wieder aus ihren Stellungen hinausgeworfen. Unsere Luftschiffe verursachten viele Explosionen....

Serben sind zurückgeschlagen Gefangene gemacht Geschütze, darunter schwere erobert....

Seit heute nacht sind die befestigten Städte in unserer Hand. Die bulgarische Armee einnahm....

(Teilweise eingegangen.)

Großes Hauptquartier, den 16. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz: Ein französischer Angriff gegen die Stellungen nordöstlich von Vermelles wurde abgeschlagen. In der Champagne blieben die Beschiefe der Franzosen, vorzudringen, erfolglos. Gestern wurden Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Hartmannswillerkopf mit vollstem Erfolg und großen Verlusten abgewiesen.... sind Maschinengewehre erbeutet.

Zum 18. Oktober.

Wieder einmal blicken wir an einem heiligen Erinnerungsstage unserer deutschen Geschichte zurück auf das heldenhafte Ringen unserer Volksheere auf den Schlachtfeldern Europas und noch immer ist kein Ende abzusehen des furchtbaren Kampfes, den wir um unsere Existenz seit fünf Vierteljahren führen. Aber nur immer deutlicher kommt uns zum Bewußtsein, daß wir jetzt das Gebäude krönen werden, zu dem unsere Vorfahren vor mehr als hundert Jahren damals, als auf der blutigen Wahlstatt zu Leipzig das Wiedererwachen des deutschen Volkes aus tiefster geistiger und seelischer Verirrung seinen schönsten Triumph feierte, gelegt haben.

Unendlich mühsam hatte sich Preußen und mit ihm ganz Deutschland losgerungen von der kritiklosen Bewunderung, ja Vergötterung eines gewaltigen Despoten, der das einst Achtung gebietende deutsche Reich zertrümmert und in unwürdige Teufeln geschlagen hatte, langsam begann der Rausch eines wesenlosen Welthübertums zu verfliegen, ganz allmählich dämmerte die Erkenntnis, daß es auch noch eine teutonische Rasse in der Welt gab, die doch fähig sein müßte, sich zu einer einheitlichen mächtigen Nation zusammenzuschließen und geläutert im Deuverbaude tieffester nationaler Erniedrigung erhob sich das ganze deutsche Volk begeistert zur Abwehr des Eindringlings. — Als Napoleon bei Leipzig enttäglich besiegt war, da meinte man schon, nun müsse das sieben Jahre vorher so läufig geendete "Heilige Deutsche Reiche" wieder erstehen, größer und herrlicher als zuvor. —

Es kam anders, der Weg war noch so unendlich weit, unsere alten Fehler steckten uns noch zu tief im Blute, als daß das Ziel schon jetzt hätte erreicht werden können — und dann, wir hatten einen klar blickenden, wohl rechnenden Gegner, der schon damals erkannte, daß in dem Deutschland, dessen Heldenstaaten Europa von dem Druck eines Napoleon mit unübersehbarer Kraft befreit hatten, der einzige unter Preußens Führern ein Gegner entstehen könnte, mit dem ernstlich zu rechnen sein

werde, und dessen Erfolge bestrebungen man daher nach Möglichkeit erzielen müsse. Es ist bezeichnend, daß England auf dem Wiener Kongreß verstanden hat, sich eine ausschlaggebende Stimme bei der Regelung der deutschen Verhältnisse zu sichern. Auf sein Betreiben ist es zurückzuführen, daß damals Belgien und die Niederlande zu einem Königreich vereinigt wurden, das in den Deutschen Bund nicht mit aufgenommen wurde, und daß Preußen von der Nordsee abgedrangt wurde, indem man es zwang, gegen andere Kompensationen Ostfriesland an das ganz unter englischem Einfluß stehende zum Königreich erhobene Hannover abzutreten.

Es ist recht nützlich, sich immer und immer wieder daran zu erinnern, daß es seit mehr als 100 Jahren England gewesen ist, das uns auf dem Wege zur nationalen Einheit und Größe bei jeder Gelegenheit bewußt, hindernd in den Weg getreten ist. Und wir wollen ferner nicht vergessen, daß eine der wesentlichsten Folgen der napoleonischen Kriege eine unumschränkte englische Alleinherrschaft über die Meere gewesen ist, die nicht begründet war in besonderer Tüchtigkeit dieses Volkes, sondern in der Hauptsache in ganz außergewöhnlich günstige Umstände. Durch die Jahrzehntelangen blutigen Kriege waren alle europäischen Festlandstaaten bis aufs Neuerste ausgejogen und in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung um Fahrzeuge zurückgebracht, während England dank seiner günstigen geographischen Lage wenig davon zu spüren bekam, sondern durch die Anspruchnahme der Anderen Zeit und Gelegenheit hatte, sein Kolonialreich in aller Ruhe und ohne Gefahren durch Raub an den im Kriege liegenden Staatn des Kontinents aufzubauen und sich allenfalls in der Welt Flottenstützpunkte zu schaffen. — Die französische, spanische und italienische Flotte war während des Krieges schwer geschädigt worden und keiner dieser Staaten hatte Geld, um an den schnellen Wiederaufbau einer achtunggebietende Flotte denken zu können. So war England tatsächlich mehr durch die Gunst der Verhältnisse als durch eigene Tüchtigkeit Alleinherrschin der Meere geworden und hat im Laufe des letzten Jahrhunderts diese Hegemonie in der Krupellosen und brutalsten Weise ausgeübt.

Endlich, mit der Aufrichtung des Deutschen Reiches, erstand Albion ein Rivale, der seine Arme tüchtiger zu regen, der intensiver und gründlicher zu arbeiten verstand, und der bald zeigte, daß er nicht willens sei, sich der englischen Gewaltherrschaft auf dem Weltmeere bedingungslos zu unterwerfen. Kaum war Deutschlands innerer Ausbau fertig, da begannen deutsche Handelschiffe in von Jahr zu Jahr steigender Anzahl die Meere zu befahren, der deutsche Kaufmann fing an, überall in der Welt dem Engländer ein immer unbequemer Konkurrent zu werden, deutsche Ingenieure traten erfolgreich in Wettbewerb mit englischen, und dank dem weiten Blick unseres Kaisers ging man daran, sich auch die Machtmittel zum Schutze der schnell gewachsenen überseischen Interessen zu schaffen. Es entstand eine deutsche Flotte.

Noch ist den 80er Jahren beschlekt, ward sie, schon ehe das neue Jahrhundert anbrach, für England zum Schreckgespenst, und mit dem Augenblicke dieser Erkenntnis beginnt in England die plattmäßige Vorbereitung zur Vernichtung des unbedeutend werdenden Rivalen. Wie aber hat England diese Vorbereitungen betrieben? Nicht etwa damit, daß es den Gegner an Tüchtigkeit zu übertreffen suchte, dazu war es zu begreuen, zu unschön — auch nicht allein damit, daß es sich mit enormen Kosten eine Flotte schuf, an die Deutschland heranzureichen nie denken zu können schien, — das allein bot ihm nicht genügend Sicherheit. — nein, in der heim-

tüchtesten Weise wurde die ganze Welt gegen die neue Großmacht aufgeheizt, die Freiheit aller Länder und Völker wurde bestochen, allenfalls deutsches Bestreben verdächtigt und Deutschland als der Störenfried hingestellt, dessen ganzes Streben darauf ausgehe, sich die Welt zu unterjochen, und als die Spannung endlich töntlich soweit gebracht war, daß das Schwert entscheiden mußte, da war es England tatsächlich gelungen, fast die ganze Welt davon zu überzeugen, daß nur Deutschlands Gier und Unersättlichkeit diesen Weltkrieg verschuldet habe.

Und betrachten wir nur, wie England diesen Krieg führt. Während auf dem Festlande die Völker in Waffen sich gegenüberstehen, während Begeisterung und Liebe zum Vaterland Hunderttausende freiwillig zu den Waffen greifen läßt, muß England zur Aufstellung eines verhältnismäßig kleinen Heeres die Spülungen und Verbrennungen seiner Hafenviertel absuchen, durch Versprechungen hohen Soldes allerhand zweifelhaftes Gefindel anwerben und schwarze, gelbe und braune Söldlinge aus den Kolonien seines Miesenreiches zwangsweise heranzuführen. Das englische Volk kämpft diesen Kriegskampf nicht, das ist höchst bequem daheim hinterm Ozean und leidet noch so hochvölkisch Pyramiden vermögen es aus seiner jatten Stube aufzurütteln.

Welch' herrliche Eigenschaften hat dagegen der Krieg in unserem Volke offenbart! Als eine schwere Prüfung auf unsere völkische sitliche Tüchtigkeit hat unser ganzes Volk diesen Krieg in Demut aber mit heller Zuversicht auf sich genommen; auf den Riesenschlachtfeldern Europas zeigt sich die alte deutsche Tapferkeit, die mit Hauchzen in den Tod fürs Vaterland geht, und alle Kreise hat eine Geduld ergriffen, die in nichts dem Opfergeist nachsteht, der vor hundert Jahren deutsche Frauen ihre goldenen Trauringe gegen eiserne austauschen und sich ihr Haupthaar abschneiden ließ, um es auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern.

Heute erst steht unser Volk ganz geeintg da, und nichts ist verloren gegangen von den Eigenschaften des deutschen Herzens, die uns in den Freiheitskriegen so herrlich erblüht sind. — Eine tiefe Kulturstoffe zwischen diesem deutschen Volke, das sich in erhebender Einheit, die Waffe in der Faust und helle Begeisterung im Herzen zur Verteidigung seiner heiligsten Güter um seinen Kaiser schart, und Albion, das nur daran denkt, wie es sich bei dieser günstigen Gelegenheit von neuem die Taschen füllen, den durch Jahrhunderte langen systematischen Raub erworbenen Reichtum auf Kosten anderer, der Feinde, wie der eigenen Bundesgenossen, noch vergrößern kann. Uns fehlt einfach jedes Verständnis für den erbärmlichen Krämergeist dieses Volkes, der sich am deuflischsten offenbarte durch das bei Beginn des Krieges von seinen Führern geprägte und von der ganzen Nation gepriesene Schlagwort "Geschäft wie gewöhnlich". Das heißt mit düren Worten, im Trüben fischen zu wollen, während die anderen Völker im gewaltigsten Ringen um ihre Existenz alle physischen und moralischen Kräfte ihrer Nation in den Dienst eines großen Zieles stellen.

Uns hat das Schicksal die Aufgabe zugewiesen, diesen gefährlichsten Feind der ganzen Kultur menschheit unschädlich zu machen. Nicht oft genug können wir uns klar machen, daß es für uns nur heißen kann, England, daß uns, solange es noch die Macht dazu hat, nicht Lust noch Licht gönnen wird, auszulöschen aus der Gemeinschaft der Kulturstaten.

Und scheint das Ziel auch noch so schwer, es darf nicht unerreichbar sein für deutsche Tapferkeit, deutsche Tapferkeit und deutschen Opfergeist, die schon einmal vor hundert Jahren ganz Europa von unerträglichem Joch befreit haben.